

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 25 (1921)

Artikel: Wir wandern...
Autor: Vogel, Emma
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574204>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wo er dagegen „Intellektuelle“ durch Not oder unklares Urteil bewogen, ins Lager der „Realitäten“ (Zweckverbände) einbiegen sieht, da redet der Bürger von ihrer „Gesundung“. Am liebsten sähe er alle Talente dem Zeitgeist, in dessen Rhythmus er sich immer noch am sichersten glaubt, unterworfen; am liebsten erlaubte er ihnen samt und sonders nur zu seinen Unternehmungen die Begleitmusik zu spielen.

Die Besten von ihnen, die Berufenen suchen einem solchen Musikantentum zu entgehen, horchen aber auf jeden Ton, der ihnen Kunde gibt vom Dasein und der Fortdauer jener „Kammermusik des europäischen Geistes“, die Nietzsche in den siebziger Jahren bei einigen Franzosen zuerst vernommen, die seither aber auch in deutschen Gauen erwacht ist und dort weiterklingt.

Wir verstehen darunter, neben einer Malerei, wie sie eben jetzt, im Anschluß an die koloristische Offenbarung der großen Blämen, Spanier und Franzosen, unter Verzicht auf übermäßige Raumansprüche, einige junge Maler, namentlich Süddeutsche, sichtbar werden lassen: die vom äußern Apparat möglichst unabhängige Musik, besonders aber den ihr nächstverwandten, den reinen dichterischen Ausdruck.

Es hat sich nämlich im Rahmen der „Kammermusik“, das heißt innerhalb der Wirkung des gedruckten Buches, die ehedem Lyrik genannte reine Dichtung zum Gesamtkunstwerk erweitert, indem sie dramatische und epische, klangliche und farbige Elemente aus sich entwickelte und, dank einer reich orchestrierten Musikalität, sich fast unabsehbare Möglichkeiten aufschloß (Hölderlin, Shelley, Keats, Swinburne, Verwey, George). Wohl wird man aus dem Blickpunkt des gegenwärtigen Theaters die dramatischen, d. h. als Handlung gedachten Produktionen jener Dichter (Hölderlin: „Empedokles“, Shelley: „Entfesselter Prometheus“, Swinburne: „Atalanta“ und „Erechtheus“) als Lyrik ansprechen können, so wie man als reine Innerlichkeit genommen, schließlich auch die ganze vielschichtige, durch Dogma und Symbol gelenkte Dramatik Claudels so nennen mag, nur ist alle diese Lyrik eben — Gesamtkunstwerk. Das war freilich schon die (ganz anders geartete) Kammermusik Shakespeares: die Sonette, und nicht weniger Dantes strenggefügtcr Traum.

Die neuzeitlichen Meister erlangten solchen Umfang ihrer Kunst nach einem Niedertauchen zu den Müttern, nach tiefem und anhaltendem Lauschen in die Abgründe des Klangs und der Seele.

(Schluß folgt.)

Wir wandern . . .

Wir wandern, wandern, wandern
 Mit vielen tausend andern.
 Tagaus, tagein, jahraus, jahrein —
 Wir sagen zusammen ja und nein;
 Wir reden über Sonne und Sterne
 Und über das Nahe und über das Ferne —
 Wir reden über Himmel und Erde
 Und über das Sein und über das Werden.
 Wir tragen zusammen Freude und Pein . . .
 — — — — —
 Wir wandern, wandern, wandern
 Mit vielen tausend andern —
 — — — — —
 Und ist doch jeder so allein.

Emma Vogel, Zürich.